



BILD: MATTHIAS KESSLER

«Ich bin sozusagen in den Weidlingen aufgewachsen»

SONNTAGSGESPRÄCH Der Bergdietiker Gusti Ungricht über die Faszination des Pontonier-Sports und die Jubiläumsfahrt der Dietiker Pontoniere nach Venedig

VON MATTHIAS KESSLER

Herr Ungricht, Sie befahren in der nächsten Woche mit drei Booten die Kanäle von Venedig. Ist das für einen Pontonier wie für einen Fussballer der Gewinn der Champions League?

Gusti Ungricht: (lacht) Damit würde ich es nicht gerade vergleichen. Uns geht es mit dieser Reise nicht um einen sportlichen Wettbewerb, sondern um einen schönen Vereinsanlass, bei dem neben der sportlichen Betätigung auch die Geselligkeit wichtig ist. Die sportliche Herausforderung ist bei uns der Gewinn des «Eidgenössischen», das alle drei Jahre stattfindet, ähnlich wie beim Schwingen. Aber klar: Die Fahrt nach Venedig ist unbestritten ein Höhepunkt. Gerade auch deshalb, weil die berühmten Gondeln sehr ähnlich fortbewegt werden wie unsere Übersetzboote.

Die Fahrt den Po hinab in die Lagunenstadt ist die Geburtstagsreise zum 100-Jahr-Jubiläum des Vereins. War die Ähnlichkeit in der Fortbewegung von Gondeln und Weidlingen ein Grund, weshalb man sich für den Po respektive für Venedig als Reiseziel entschied?

Unter anderem. Grundsätzlich ist es bei uns Tradition, alle paar Jahre eine Fernfahrt zu machen. So waren wir beispielsweise schon in Irland oder in Holland unterwegs. Für die Jubiläumsfahrt suchten wir nach passenden Flüssen für unsere

Boote, nach Flüssen in der Grösse zwischen Limmat und Rhein – kleiner ginge nicht, grösser wäre nicht interessant. Da bot sich der Po an. Und schliesslich wandte eines unserer Mitglieder ein, dass in Italien das Essen sehr gut sei. Also haben wir in diesem Bereich nach Möglichkeiten zu suchen begonnen.

Seit wann sind Sie mit den Vorbereitungen beschäftigt?

Mit den Planungen habe ich vor zwei Jahren begonnen. Wir haben Vorabklärungen gemacht, im Internet recherchiert und begutachteten schwierige Stellen entlang der Strecke im April 2008 vor Ort. Seit Anfang dieses Jahres beschäftige ich mich praktisch jeden Tag eine halbe Stunde oder eine Stunde mit der Reise.

Welches waren die grössten Herausforderungen bei der Planung der Fahrt?

Die Hotels waren, nachdem wir sie vor Ort gesehen hatten, schnell gebucht. Kaum Probleme hatten wir auch mit dem Material. Wir wurden im Zeughaus in Brugg sehr freundlich bedient. Schwieriger war es aber, eine Liste mit Notfallnummern zusammenzustellen. Doch auch das hat rechtzeitig geklappt.

Apropos Zeughaus: Der Pontonier-Sport ist eng mit dem Militär verbunden – Ihre Reise gilt als Trainingsfahrt, die Weidlingen haben eine Militärnummer. Waren

diesbezüglich spezielle Abklärungen notwendig, damit die Dietiker Pontoniere auf italienischen Gewässern nicht etwa als feindliche Kämpfer wahrgenommen werden?

Tatsächlich mussten wir einen Tagesbefehl, unser Reiseprogramm und ein Formular nach Bern schicken, um die Erlaubnis für das Fahren auf einem Fluss im Ausland zu erhalten. Doch für uns als Pontonier-Sportverein war der Erhalt dieser Erlaubnis eine Formsache. Mehr Probleme bereitete uns der italienische Zoll.

Was war das für eine Geschichte?

Vor rund vier Monaten nahm ich mit dem Schweizer Zoll per E-Mail Kontakt auf und kündigte an, dass wir Ende Mai mit gegen 2,5 Tonnen Material die Grenze passieren werden. Einen Tag später erhielt ich per E-Mail zur Antwort, ich solle eine Materialliste schicken, dann sei das kein Problem. Die Kontaktaufnahme mit dem italienischen Zoll konnte hingegen nur per Fax erfolgen. Ich setzte einen Brief auf, liess ihn übersetzen, schickte ihn an die angegebene Nummer und hörte vier Wochen lang nichts. Nach drei oder vier Telefonaten unsererseits kam am vergangenen Montag nun endlich die Antwort – und das per E-Mail: Alles sei in Ordnung. Immerhin bin ich seither überzeugt, dass von der Organisation her alles klappen sollte.

Abgesehen davon: Worauf gilt es auf den 530 Kilometer Flussfahrt zwischen Turbigo und Venedig zu achten?

Eigentlich wollten wir die Fahrt am Ende des Lago Maggiore starten, dort, wo der Ticino den See wieder verlässt. Schnell wurde jedoch klar, dass dies aufgrund der vielen Stautufen im Fluss nicht möglich ist. Wir hätten unsere Boote zu oft aus dem Wasser hieven und wieder einwassern müssen. Zudem herrschen auf den ersten 60 Kilometern zwischen Turbigo und Pavia teilweise Wildwasser-Verhältnisse, weshalb wir diesen Abschnitt nicht in den Übersetzbooten, sondern mit Schlauchbooten zurücklegen. Danach sollten keine grösseren Schwierigkeiten mehr auftreten.

Sie bewegen sich in der Natur, sind während knapp einer Woche auf dem Wasser unterwegs. Birgt die Reise trotz den Vorkehrungen und Abklärungen Risiken?

Wir sind alles erfahrene Pontoniere, die in keiner Weise die Gefahr suchen, wir sind gut vorbereitet und ausgerüstet. Risiken bestehen insofern keine mehr. Was es noch gibt, sind gewisse Unsicherheiten. Man darf nicht vergessen: Wir sind in Italien unterwegs. Vorsichtshalber habe ich mich schon auf Begegnungen mit italienischen Zöllnern und Polizisten eingestellt.

Das wäre eher unerfreulich. Worauf aber freuen Sie sich am meisten?

Auf die Landschaft. Wir haben bei unseren Erkundungen im vergangenen Jahr einen ersten Eindruck von der Schönheit der Gegend erhalten. Ebenso auf das gute Essen und auf das Zusammensitzen am Abend nach vollbrachtem Tagwerk.

Natur, Landschaft, Geselligkeit – liegt darin insgesamt die Faszination des Pontonier-Sports für Sie?

Auch, ja. Es ist doch wunderbar, dass es mitten im Limmattal, zwischen all den Strassen, den Eisenbahngleisen, Platz für eine solch naturnahe Tätigkeit hat. In erster Linie ist es für mich aber ein Sport, bei dem es, wie in allen Sportarten, um Talent und um Training geht. Es ist das Zusammenspiel von Mensch, Technik und Natur, das Spiel mit dem Wasser, das mich fasziniert. Mit sehr feinen Steuermassnahmen kann auf dem Wasser viel erreicht werden.

Wie sind Sie zum Pontonier-Sport gekommen?

Mein Vater hat mich, als ich noch ein Kind war, an die Limmat mitgenommen. Ich bin sozusagen in den Weidlingen aufgewachsen (lacht). Seitdem bin ich, mit einem kurzen Hänger, dem Sport treu geblieben.

Viele Vereine klagen über Mitgliederschwund und zu wenig Nachwuchs. Wie sieht es beim Pontonier-Sportverein Dietikon aus?

Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir viele engagierte Junge in unserem Verein haben. Allerdings hatten wir in den letzten Jahren Probleme, diese Jungen über ein Alter von 20, 22 Jahren hinaus im Verein zu halten. Bei den Mitgliedern im Alter zwischen 20 und 40 Jahren haben wir deshalb ein Loch. Für die Zukunft sind wir aber optimistisch.

NACHRICHTEN

Brandstiftung an Autos

ADLISWIL Am frühen Samstagmorgen wurden in Adliswil zwei Personenwagen in Brand gesteckt. Verletzt wurde niemand; an den beiden Fahrzeugen entstand ein Sachschaden in der Höhe von rund 20 000 Franken. Eines der Fahrzeuge konnte auf einem Parkplatz an der Kronenstrasse durch Passanten gelöscht werden. Abklärungen des polizeilichen Brandermittlungsdienstes ergaben, dass es sich um Brandstiftung handelt. Die Kantonspolizei bittet Zeugen, sich unter der Telefonnummer 044 247 22 11 zu melden. (LIZ)

Fahrerflucht unter Alkoholeinfluss

WETZIKON Ein angetrunkenen Fahrzeuglenker hat am frühen Samstagmorgen in Wetzikon trotz Aufforderung der Polizei seine gefährliche Fahrt fortgesetzt und konnte erst in Russikon mittels eines Anhaltemanövers durch die Kantonspolizei Zürich gestoppt werden. Dabei kam es zu einer Kollision zwischen den beiden Fahrzeugen, wobei Sachschaden entstand. Verletzt wurde niemand. Beim Personenwagenlenker handelt es sich um einen 45-jährigen Schweizer. Bei ihm wurde eine Blut- und Urinprobe angeordnet. Ihm wurde der Führerausweis auf der Stelle entzogen. (LIZ)

Nächtliche Polizeikontrolle

HORGEN Die Kantonspolizei Zürich hat in der Nacht auf Samstag im Bezirk Horgen und auf der Autobahn bei Zürich verkehrs- und kriminalpolizeiliche Kontrollen durchgeführt. Während rund sechs Stunden wurden auf verschiedenen Kontrollplätzen insgesamt 96 Fahrzeuge und deren Insassen kontrolliert, wie die Polizei mitteilt. Acht Lenker wurden wegen diverser Übertretungen gegen das Strassenverkehrsgesetz verzeigt. Bei fünf Fahrzeuglenkern mussten Blutproben angeordnet werden. Ihnen wurden die Führerausweise auf der Stelle abgenommen. (LIZ)

Betrug mit «Leasing-Autos»

WINTERTHUR Ein Winterthurer Kaufmann muss wegen Betrugs mit erfundenen Leasing-Autos für dreieinhalb Jahre ins Gefängnis. Nachdem die Staatsanwaltschaft die Berufung gegen das erstinstanzliche Urteil zurückgezogen hat, ist der Schuldspruch rechtskräftig, wie das Zürcher Obergericht am Freitag mitteilte. Der Kaufmann kassierte zwischen Ende 1997 und März 2001 von der Zürcher GE Money Bank rund zwölf Millionen Franken als Kredite für den angeblich regelmässigen Einkauf von Leasing-Autos für über 240 Kunden. Die «keingekauften» Fahrzeuge gab es aber in Wirklichkeit gar nicht. Um nicht aufzufliegen, spannte der einschlägig vorbestrafte Betrüger über 240 Personen für seine Pläne ein, die jeweils fingierte Übergabeprotokolle der angeblichen Personenwagen unterzeichneten. (AP)

Route der Dietiker Pontoniere auf der Jubiläumsfahrt

Die 28-köpfige Reisegruppe, darunter ein Busfahrer, nahm ihre Reise mit **2,5 Tonnen Material** vor zwei Tagen in Angriff. Nach der Abfahrt am Freitagmorgen um 6 Uhr beim Pontonier-Haus an der Limmat in Dietikon ging es Richtung Süden ins italienische **Turbigo**. Per Schlauchboot wurden 30 Kilometer **auf dem Po bis nach Vigevano** zurückgelegt. Am Samstag folgte nach einer morgendlichen Stadtrundfahrt im Bus durch Mailand die nächste Etappe von Vigevano und Pavia. Heute Sonntag folgt der längste Abschnitt auf dem Fluss – **von Pavia bis nach Piacenza**, eine Strecke von 120 Kilometern. Mor-

gen Montag geht es von Piacenza nach Casalmaggiore (90 Kilometer), am Dienstag von Casalmaggiore nach Bergantino (110 Kilometer), am Mittwoch von Bergantino nach Porto Viro (100 Kilometer) und schliesslich am Donnerstag **von Porto Viro nach Venedig** (50 Kilometer). Am Freitag werden dann die Kanäle von Venedig per Übersetzboot erkundet, am Samstag erfolgt die Rückfahrt nach Dietikon. Die Kosten der Fahrt betragen pro Teilnehmer rund 1000 Franken; ein Teil der Kosten wird vom Verein finanziert. Die LIZ berichtet in den nächsten Tagen regelmässig über den Fortschritt der Fernfahrt. (MKE)